

Nichtsdestoweniger verdient die äthiopische Revolution eine gründliche Untersuchung in ihren Einzelbereichen einschließlich des so wichtigen agrarischen Sektors. Die Arbeit des Verfassers darf hierzu als ein dankenswerter Beitrag begrüßt werden.

Heinrich Scholler

OLAV STOKKE (Herausg.)

**Reporting Africa in African and International Mass Media**

The Scandinavian Institute of African Studies, Uppsala, 1971, 224 S.

HENRYKA SCHABOWSKA/ULF HIMMELSTRAND

**Africa Reports on the Nigerian Crisis. News, Attitudes and Background Information**

The Scandinavian Institute of African Studies, Uppsala, 1978, 161 S.

Fast sämtliche Afrika betreffenden Informationen, die in den Massenmedien publiziert werden, sind ausgewählt und formuliert von Nichtafrikanern; die Erwartungshaltungen entwickelter Gesellschaften bestimmen Selektion und Darstellungsweise. Nicht nur in der westlichen Welt werden auf diese Weise Klischees reproduziert: Da die Nachrichtenströme zurückfließen, vermitteln sie Afrikanern Informationen über sich selbst als Reflexe aus einem westlichen Spiegel – nicht selten entsteht so ein von fremden Wertmaßstäben und Interessen verzerrtes Bild. Der „Informationsimperialismus“ (Kekkonen) ist ein Phänomen, dessen Gefahren in jüngster Zeit zunehmend ins öffentliche Blickfeld geraten, wobei Blockfreien-Bewegung und UNESCO breite Diskussionsforen boten. Nicht nur die Art und Weise der Berichterstattung über, auch diejenige in Afrika über außerafrikanische Vorgänge ist von höchstem politischen Interesse. Wo schmale Eliten herrschen, die der Stabilität ihrer Herrschaft das erste Interesse widmen, wird Information meist gesteuert oder ganz unterdrückt.

In Anbetracht der oft durch Polemik vernebelten Diskussion über die unterschiedlichen Aspekte des Themas „Pressefreiheit und Dritte Welt“ ist wissenschaftliche Klärung der Strukturen und Funktionen der Berichterstattung über und in Afrika besonders wünschenswert. Einen wichtigen und in weiten Teilen noch aktuellen Beitrag hierzu leistet der 1971 von Stokke herausgegebene Band. Er enthält Kurzberichte über die Behandlung afrikanischer Themen in den Massenmedien Großbritanniens, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, die einschlägige Presseberichterstattung in der Sowjetunion und der Tschechoslowakei, schließlich die Fernsehberichterstattung in den skandinavischen Ländern, dazu einen Beitrag von Himmelstrand unter dem Titel „The Problem of Cultural Translation in the Reporting of African Social Realities“, der darlegt, wie die punktuelle Mitteilung von Einzelergebnissen beim durchschnittlichen, über Zusammenhänge nicht orientierten Empfänger zu verhängnisvollen Irrtümern führen kann. Ein Beitrag von Colin Legum und Stokke arbeitet die Funktion der Massenmedien im politischen Prozeß der afrikanischen Staaten und den Stellenwert des Konzepts der Pressefreiheit in diesem Zusammenhang heraus. Die (seinerzeitigen) Herausgeber des ghanaischen „Mirror“ und des „New Nigerian“ berichten über ihre eigene Erfahrungen, eine Fallstudie über Pressefreiheit in Kenia schließt sich an. – Die 1978 erschienene Studie von Schabowska und Himmelstrand – zweier Soziologen der Universität in Uppsala – bildet den ersten Teil eines Projekts über die Presseberichterstattung zum Bürgerkrieg in Nigeria zwischen 1967 und 1970. Der zweite Teil soll die in dem erwähnten Beitrag Himmelstrands zu „Reporting Africa“ erörterte Problematik der punktuellen Berichterstattung am Beispiel der in Europa und den Vereinigten Staaten verbreiteten Nachrichten über den nigerianischen Bürgerkrieg exemplifizieren. Der vorliegende Band

besteht etwa zu einem Drittel aus einer Darstellung von Methodenproblemen, denen sich die Autoren bei ihrer Arbeit gegenüber sahen, sowie Bemerkungen zur Rolle der „developing press in developing countries“ anhand der afrikanischen Entwicklung. Es folgt eine Schildderung der unterschiedlichen Positionen, die die Regierungen Ghanas, der Elfenbeinküste, des Senegal, Tanzanias und Guineas zu dem biafranischen Sezessionsversuch eingenommen haben, wofür die politischen, ökonomischen und ethnischen Determinanten herausgearbeitet werden. Den Hauptteil des Buchs bildet schließlich der Bericht über die Berichterstattung in elf Zeitungen aus den genannten Staaten. Die daraus gewonnenen Ergebnisse werden niemanden überraschen: Regierungsline und Zeitungsmeinungen stimmen zumeist überein, wobei die Eigentumslage keine signifikante Rolle zu spielen scheint, da auch bei nicht staats-eigenen Zeitungen formelle – Zensur – oder informelle Einflüsse eine regierungsfreundliche Ausrichtung zu erreichen vermögen. So verhielt sich die senegalesische „Afrique Nouvelle“, ohne von Zensurbestimmungen restriktiv zu sein, in Themenauswahl und Nachrichtenaufbereitung ähnlich wie ivorianische Blätter, die des Plazets der Regierung bedürfen. Die seriöseste Berichterstattung, die insbesondere auch versucht habe, Hintergründe zu erhellern, bescheinigen die Autoren der „Ghanaian Times“, ohne freilich sicher zu sein, daß die relativ pluralistische Struktur des seinerzeitigen ghanaischen Zeitungsmarkts Ursache solcher Qualität war. Als besonders verzerrend und unfrei wird die Arbeit des guineischen Parteiorgans „Horoya“ eingeschätzt.

Den Autoren gelingt es nicht durchweg, den Wust ihrer Erhebungen in einer transparenten Weise vorzuführen; auch wäre es der Lesbarkeit der Studie bekommen, wenn die immer wieder eingeschalteten methodischen Reflexionen knapper zusammengefaßt, die Ergebnisse dagegen differenzierter formuliert worden wären. Eine endgültige und weiterführende Einschätzung des Materials wird allerdings für die erwähnte Studie der gleichen Autoren über die Behandlung des nigerianischen Bürgerkrieges in der westlichen Presse angekündigt.

Philip Kunig

HAKKI KESKIN

**Die Türkei**

Vom Osmanischen Reich zum Nationalstaat – Werdegang einer Unterentwicklung. Berlin: Olle und Wolter, o. J., 301 S.

GERHARD WEIHER

**Militär und Entwicklung in der Türkei, 1945–1973**

Ein Beitrag zur Untersuchung der Rolle des Militärs in der Entwicklung der Dritten Welt.

Opladen: Leske 1978, 324 S., 48 DM

Die Berliner Dissertation von Hakki Keskin hält nicht das, was der Klappentext von Elmar Altvater verspricht, ein Handbuch über die Türkei zu sein, was es zudem in der BRD noch nicht gäbe. Ganz abgesehen davon, daß es schon eine ähnlich breit angelegte Arbeit in deutscher Sprache (auch aus marxistischer Sicht) gibt (Kurt Steinhaus: Zur Soziologie der türkischen Revolution, Frankfurt 1969), haben wir es hier alles andere als mit einem zuverlässigen Nachschlagewerk zu tun. Trotz durchaus lesenswerter Passagen wird die wissenschaftliche Sachlichkeit und Analyse doch erheblich durch den politischen Standpunkt des Autors, eines führenden Vertreters des oppositionellen türkischen Studentenverbandes in der BRD und offenbar der „Arbeiter-Partei der Türkei“, einer marxistischen Splittergruppe (in den Wahlen 1977 0,1 % der Stimmen), nahestehend, beeinträchtigt. Es geht ihm darum, zu zeigen, daß das „kapitalistische Entwicklungsmodell“ und damit die „dekadente Gesell-